

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Der alte Garten
Autor: Lang, Robert Jacob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

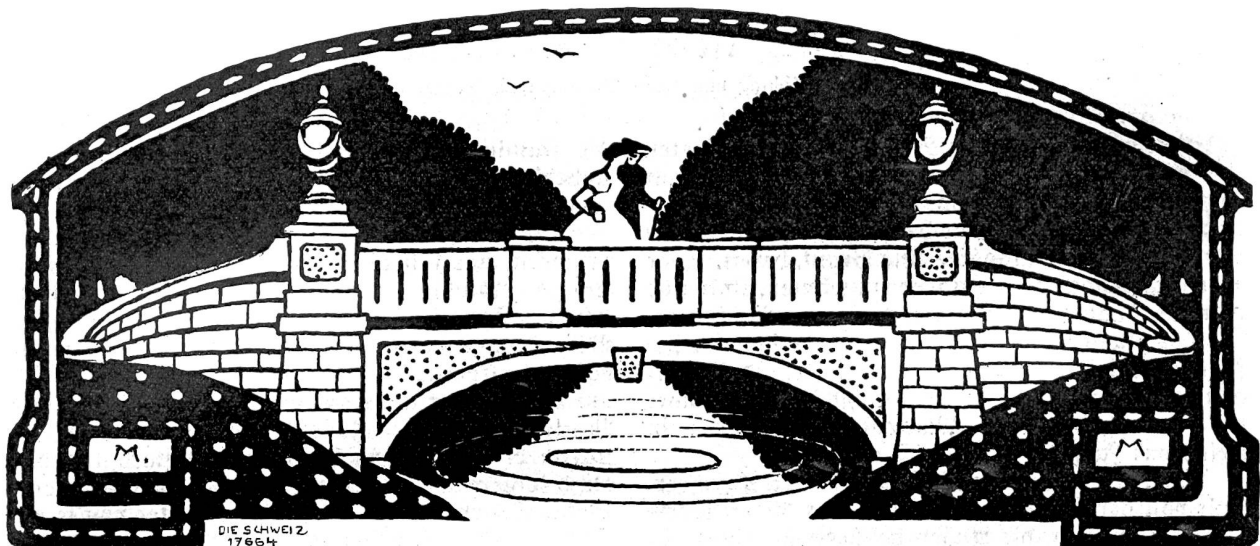
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der alte Garten

Gedichtzyklus von Robert Jacob Lang, (Luzern) Reutlingen.

In den Sockel gebannt flieht eine Marmordryade,
Gleich beim hohen Portal.
In dem breiten überwucherten Pfade
Stehen die alten Platanen herbstlich kah.

Lockt es dich nicht, die alten Wege zu gehen
Und zwischen letzten Ranken roten Weins Träume zu träumen?
Ein Raunen singt in den entblätterten Bäumen:
Wenn du wolltest, ich glaube, wir könnten es verstehen!

Die Zierlichen

„Marquis,“ haucht leise Magelone —
In ihres Haares weißbestäubter Krone
Wählten fremdländische Vögel ihr letztes Nest —
„Marquis, kommen Sie heut' abend auch zum Fest?“
Der kleine Marquis neigt sich galant:
„Ah, Magelone, Sie sind charmant,

Sie haben die schönste der schönsten Seelen,
Wie maß' ich mir an bei Ihnen zu fehlen?
Magelone die Schönste und der kleine Marquis
Vergessen diese süße Stunde nie,
Und viel, viel später im Salon bei den Karten
Denken sie gerührt an den alten Garten.

Die Empfindsamen

Der Herbst lag in wunderbaren Tinten
Auf allen den hohen schweren Buchen.
Sie gingen aus, die Schönheit zu suchen.
Die Schönheit konnten sie nirgends finden.
Die Dämmerung war leise gekommen,
Kam nicht die Schönheit in ihren Schatten?

Sie haben einen süßen Klang vernommen,
Den sie noch nie vernommen hatten.
Sie mußten beide vor Schönheit sterben;
Aus diesem grauen Leben scheiden.
Sie ließen dem Freund eines Glückpofals Scherben
Und in lila gebunden „Werthers Leiden“ ...

Die Nüchternen

„Ach Gott, wie haben Sie mich erschreckt!
Wo haben Sie denn bis jetzt gesteckt?“
„Mein Fräulein, dort in den hellen Springen,
Ich harrete auf Ihres Lachens Singen!“
„Ach Gott, wie Sie nun poetisch werden,
Es gibt doch viel Nützlicheres auf Erden;

Gewöhnlich sind Sie doch auch nicht Poet,
Also bleiben wir in der Realität!“
Er sprach ihr von seinen reichen Revieren,
Von gut angelegten Bodenpapieren,
Bis er es in summa so weit brachte,
Daß ein leuchtender Blick ihm Gewährung lachte.

Die Stillen

Langsam gingen sie in den Wegen
Und schwiegen: sie hatten zuviel zu sagen.
Es hatte kaum begonnen zu tagen,
Und an den Zweigen hing noch der Regen.
Der Garten lauschte in leisem Sehnen:
Nun kamen wieder die alten Stunden,

In welchen ein goldener Kranz gewunden,
Besetzt von Perlen jubelnder Tränen ...
Sie liebten sich, doch sie wollten nicht wissen;
Es kam doch, wie es kommen gemußt:
Er hat sie wild in die Arme gerissen,
Ihre Lippen verjengt in jauchzender Luft.

Vielleicht, wenn du mit mir wolltest gehen,
Würdest auch du die Lieder verstehen,
Das Raunen der alten entblätterten Bäume
Und ihre wunderlichen Träume.

Wir gehen die breiten überwucherten Pfade
Gleich dort beim hohen Portal,
Wo die alten Platanen so herbstlich kah
Sich beugen über die Marmordryade.